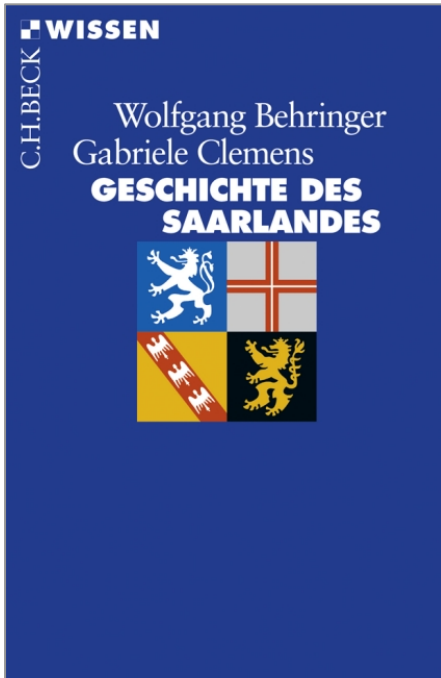


Unverkäufliche Leseprobe



**Wolfgang Behringer, Gabriele Clemens
Geschichte des Saarlandes**

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-58456-5

Einleitung

Mit dem Saarland stellen wir ein Bundesland vor, das keine große Metropole besitzt, aber es stets verstand, als Grenzregion von der Nähe zentraler Orte zu profitieren. In der Antike war dies die römische Kaiserstadt Trier, im Mittelalter die fränkische Königsstadt Metz, in der Neuzeit Paris, und neuerdings sind es die europäischen Hauptstädte Brüssel und Straßburg. Das Land ist aber nicht durch bescheidene Provinzialität gekennzeichnet, sondern durch kulturellen Eigensinn und wirtschaftliche Wandlungsfähigkeit.

Das Land an der mittleren Saar gehört seit der Eisenzeit zu den dicht besiedelten Gebieten Europas: Hier wurden Eisen, Kohle und Edelsteine abgebaut und verarbeitet, Glas und Keramik hergestellt. Wasser, Wälder und fruchtbare Böden gab es im Überfluss. Die römische Saarbrücke wurde zum Kristallisationskern einer Stadt, die mit dem Heiligtum von St. Arnual die Wirren der Völkerwanderung überlebte. Der fränkische Saargau wurde zu einer hochmittelalterlichen Grafschaft, über welche die Burg Saarbrücken wachte.

Das Landeswappen weist auf die Territorien hin, in denen die Menschen die längste Zeit ihrer Geschichte lebten: Die *Grafschaft Saarbrücken* (goldbekrönter silberner Löwe im blauen Feld), das *Kurfürstentum Trier* (rotes geschliffenes Kreuz auf silbernem Grund), das *Herzogtum Pfalz-Zweibrücken* (rotbekrönter goldener Löwe im schwarzen Feld) sowie das *Herzogtum Lothringen* (drei silberne Adler auf rotem Balken im goldenen Feld).

Die schon im 16. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung verlieh der Region Gewicht und weckte Begehrlichkeiten. Das absolutistische Frankreich versuchte die Annexion einer *Province de la Sarre*, und das revolutionäre Frankreich schuf ein *Département de la Sarre*. Die Besatzungsmacht propagierte

1919 einen *État de la Sarre*. Daraus wurde das *Saargebiet* der Völkerbundzeit, gegen das Patrioten die Vorstellung eines deutschen *Saarlands* setzten.

Abseits der Industriegebiete blieb das Land grün, es gehört zu den walddreichsten Regionen Europas. Seine Burgen und Flüsse ziehen Erholungssuchende an. Seit Schließung der meisten Kohlegruben befindet sich das Land im permanenten Strukturwandel, wobei neben der Stahl- und Autoindustrie die lebendigen mittelständischen Unternehmen und die noch in französischer Zeit gegründete Universität des Saarlandes eine wichtige Rolle spielen.

Das Saarland entstand in den heutigen Grenzen – wie die meisten Bundesländer – erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Für die ältere Zeit ist das Land an der mittleren Saar gemeint, historisch das Herzstück des *Westrichs*, eine alte Königslandschaft. Das Selbstbewusstsein der Menschen an der Saar war groß genug, dass sie nach der Auflösung der alten Territorien nicht in Preußen, Bayern oder Frankreich aufgehen wollten, sondern an ihrer Eigenständigkeit arbeiteten.

Während die meisten Deutschen einfach in Deutschland geboren wurden, entschieden sich die Saarländer bewusst für Deutschland, 1935 und 1955 sogar in Volksabstimmungen. Mit dem Beitritt zur Bundesrepublik am 1. Januar 1957 ist das Saarland das jüngste der «alten» Bundesländer. Mit etwa einer Million Einwohnern auf 3000 Quadratkilometern ist es – von den Stadtstaaten abgesehen – das kleinste deutsche Bundesland.

I. Ursprünge

Vor- und Frühgeschichte

Das Saartal wurde bereits während der Altsteinzeit (Paläolithikum) von Großwildjägern durchstreift, wie Funde von Faustkeilen und Lagerplätzen zeigen. Die Ankunft des *Homo Sapiens Sapiens* beweisen Feuersteinmesser sowie Lanzen- und Pfeilspit-

zen aus der jüngeren Altsteinzeit. Aus der Zeit des letzten Eiszeitmaximums gibt es keine Besiedlungsspuren. Doch mit dem Ende der großen Eiszeit kehrten die Jäger zurück. Mit der globalen Erwärmung des Holozäns vor etwa 10 000 Jahren veränderten sich Flora und Fauna und die Lebensweise der Menschen. Die Ausbreitung der Wälder vertrieb die eiszeitliche Megafauna. Die neu eingewanderten Jagdtiere blieben ortsfest und ermöglichten in der mittleren Steinzeit (Mesolithikum) menschliche Ansiedlungen. Die Steingeräte wurden anspruchsvoller und mit der Verbreitung der Landwirtschaft in der Jungsteinzeit (Neolithikum) auch häufiger. Mit Ackerbau und Viehzucht bildeten sich Formen ganzjähriger Sesshaftigkeit aus, und die Bevölkerungszahl stieg.

Von der Neolithischen Revolution kündeten die Funde von Mahlsteinen für Getreide bei Neunkirchen, Merzig und anderen saarländischen Orten. Die Steingeräte sind geschliffen und poliert, die Beilklingen zur Aufnahme des Holzstieles säuberlich durchbohrt. Die in stattlicher Zahl in saarländischen Sammlungen vorhandenen Steinbeile lassen auf dichte Besiedlung schließen. Bei Überherrn wurde ein großer durchbohrter Pflugkeil zur Bodenbearbeitung gefunden. Schwer datierbar sind die aufgerichteten Riesensteine, *Menhire*, wie der sieben Meter hohe Gollenstein oberhalb von Blieskastel, der größte Menhir Mitteleuropas, oder der fünf Meter hohe Spellenstein bei Rentrish. Ihre Tradition könnte in die Jungsteinzeit zurückreichen, doch wurden solche Steinsetzungen bis in die Bronzezeit vorgenommen.

Depotfunde mit Bronzeäxten, Beilen, Schwertern, Trensen und Schmuck, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts bei Straßenbauarbeiten an der mittleren Saar entdeckt wurden, zeigen die entwickelte Kultur der Metallbearbeitung im 2. Jahrtausend v. Chr. Bei St. Barbara/Wallerfangen stieß man auf eine Kupfermine, die bei der Herstellung von Bronze eine Rolle gespielt hat. Spätbronzezeitliche Schatzfunde wie der von Erfweiler-Ehlingen (Gemeinde Mandelbachtal) im Jahr 2007 beweisen, dass man auch an Blies und Saar in ein kriegerisches Zeitalter eingetreten war. Grabhügel signalisieren die Bestattung sozial herausgehobener Verstorbener («Fürsten»). Die Verteilung der Grabfunde

zeigt Siedlungsschwerpunkte im Schwemmland von Saar und Blies an, die sich für den Ackerbau am besten eigneten. Von den damaligen Bewohnern kennen wir weder Namen noch Sprache.

Die keltische Saar

Bereits zu Beginn der Eisenzeit entdeckten Prospektoren die Eisenvorkommen im Saartal. Gegenüber der Bronzezeit nimmt seit dem 9. Jh. v. Chr. die Zahl der Fundstücke und der Bestattungen rapide zu. Die Grabhügel der Hallstattkultur liegen meist auf Höhenzügen, auch die Siedlungen wurden aus den überschwemmungsgefährdeten Talgründen verlegt. Bewaldete Mittelgebirge wie Hunsrück und Hochwald wurden nun erstmals besiedelt. Mit der Hunsrück-Eifel-Kultur (6.–3. Jh. v. Chr.), die sich durch Grabhügelfelder mit Körperbestattung und Beigaben auszeichnet, tritt erstmals eine regionale Kulturgruppe hervor.

In der jüngeren Eisenzeit (La-Tène-Zeit) weisen Gräberfelder und aufwändige Fürstengräber auf wachsenden Wohlstand und weit gespannte Handelsbeziehungen hin. Der Grabhügel der «Keltenfürstin» von Reinheim enthielt goldene Armreifen und Fingerringe, eine goldene Brustplatte, Perlen aus baltischem Bernstein sowie das mediterrane Schmuckmotiv der Sphinx. Eine große Bronzeschnabelkanne belegt Importe aus Italien. Beindruckende Befestigungsanlagen wie der über zwei Kilometer lange, zehn Meter hohe und 40 Meter breite Ringwall von Otzenhausen im nördlichen Saarland sowie Anlagen bei Nonweiler-Kastel, Rehlingen-Siersburg-Königsberg, Saarbrücken-Sonnenberg, Schmelz-Limbach-Birg, Wallerfangen-Limberg gehören wie die Fürstengräber in die Zeit der keltischen *Oppida*. Kleinere Ringwälle gibt es überall im Saarland.

Bauten und Grabfunde lassen sich jetzt erstmals konkreten Völkern zuordnen. Das von ca. 400 v. Chr. bis 50 v. Chr. genutzte *Oppidum* von Otzenhausen liegt auf dem Gebiet der keltischen Treverer mit Zentrum an der Mosel. Berühmt waren sie für ihre Reiter und Kampfwägen, die auch auf ihren Münzen erscheinen (Goldstater von Saarbrücken). Im Süden grenzte ihr Gebiet an das der keltischen Mediomatriker, die für ihre Eisen-

und Salzgewinnung bekannt waren. Ihr Schwerpunkt muss in der Gegend von Metz gelegen haben, das Siedlungsgebiet umfasste die Oberläufe von Saar, Maas, Mosel und Seille, das mittlere Saartal und das Blietal. Der Grenzsaum zwischen den beiden Völkern lief durch das walddreiche nördliche Saarland. Wie lange die Kelten schon in der Region siedelten, bleibt unklar, doch war der Übergang von der Hunsrück-Eifel-Kultur in die Zeit der Treverer bruchlos. Die Kelten prägten die Kultur der Region bis in die Römerzeit. Dies zeigen die römische Geschichtsschreibung (Cäsar, Strabo, Tacitus etc.) und die anhaltende Verehrung der Fruchtbarkeitsgöttinnen Epona und Rosmerta. Wie überall in Mitteleuropa sind Gewässer- und Gebirgsnamen indogermanischen bzw. keltischen Ursprungs. Dazu gehören Blies, Nied (von idg. «fließen») und Saar (von idg. «strömen»).

Römer und ihre Saarbrücken

Seit der Eroberung Galliens durch den römischen Prokonsul Gaius Iulius Cäsar (100–44 v. Chr.) wissen wir, mit welchen Orten und Akteuren wir es zu tun haben, denn in seiner Schrift *Über den Gallischen Krieg* werden die Namen genannt. Der Aufstand des Keltenhäuptlings Vercingetorix im Jahr 52 v. Chr. wurde von den Mediomatrikern unterstützt, die ihr Zentrum bei der Stadt *Divodurum* (Metz) hatten. Erschlossen wurden die eroberten Gebiete in den Jahren 16–13 v. Chr. unter Kaiser Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.). Im Norden der Provinz *Gallia* wurde die Provinz *Belgica* mit Hauptort *Durocortorum* (Reims) eingerichtet. Darin lag die kaiserliche Gründung *Augusta Treverorum*, die Augustus-Stadt der Treverer (Trier), wo im Jahr 17 v. Chr. eine Holzbrücke über die Mosel geschlagen wurde. Nach dem Aufstand der Treverer im Jahr 71 wurde sie durch eine Steinbrücke ersetzt. Seit der Teilung der Provinz *Belgica* wurde Trier unter Kaiser Diokletian (ca. 245–313) Hauptort der Provinz *Belgica Prima*, zwischen 286 und 395 war es kaiserliche Residenz und eine Hauptstadt des Römischen Imperiums.

Die Nähe der Hauptstadt, die Schönheit und die Ressourcen der Landschaft haben zu einer intensiven Durchdringung des

Landes geführt, nicht zuletzt aufgrund der Infrastruktur, mit der die Römer das Land überzogen. Die Saar war schiffbar, wie Ausonius (ca. 310–395) in seinem Gedicht *Mosella* (Vers 367) erwähnt, und diente zum Warentransport nach Trier. Aus den Wäldern ließ sich Bauholz gewinnen, in Minen wurde Eisen und Kupfer abgebaut. Bei Wallerfangen bestand ein Kupferbergwerk, das laut Inschrift einem Emilianus gehörte. Ziegel aus der Fabrik des Quintus Valerius Sabellus wurden das Saartal hinauf befördert. Die Werkstatt des Töpfers Satto in Blickweiler lieferte im 2. Jahrhundert Keramik bis nach Britannien und an die obere Donau. Auf dem Bergheiligtum *Herapel* über dem Zusammenfluss von Rossel und Saar weihten Kaufleute im Jahr 21 eine Inschrift Kaiser Tiberius (reg. 14–37). Für die Römerstraßen von Metz nach Trier und nach Obergermanien, nach *Borbetomagus* (Worms) und *Argentoratum* (Straßburg) wurden in der Gegend der heutigen Städte Konz, Saarbrücken und Sarrebourg Brücken über die Saar errichtet.

In der Nähe von Trier entstanden luxuriöse Anlagen wie die Villa von Perl-Nennig mit dem größten noch in situ erhaltenen Bodenmosaik nördlich der Alpen (Museum Römische Villa und Mosaik Nennig) oder dem prachtvollen Gutshof von Borg (Freilichtmuseum Römische Villa Borg). Quer durch das Saartal finden sich Kleinstädte (*vici*) und Gutshöfe (*villae*), außerdem Heiligtümer und Bestattungsareale, Verkehrsstationen (*mansiones*) und in der unruhigen Spätantike Kastelle für militärische Garnisonen. An der Straße von Metz nach Worms entstand etwa Mitte des 1. Jahrhunderts unterhalb des Halbergs (heute Sitz des Saarländischen Rundfunks) auf dem Gebiet des heutigen Saarbrücken eine Siedlung. Dort kreuzte die Straße, die von Trier über Pachten und Bliesbrück weiter über *Pons Saravi* (Sarrebourg) und *Tabernium* (Zabern) nach *Argentoratum* (Straßburg) führte. Als Folge des Brückenbaus (Saarbrücker Straße «An der Römerbrücke») entstand zusätzlich ein *vicus*, der mit der Straßensiedlung zusammenwuchs. Mit 30 Hektar beanspruchte die Gesamtsiedlung eine größere Fläche als der namentlich bekannte *vicus Contiomagus* (Dillingen-Pachten) oder die *vici* von Wareswald (bei Tholey), Schwarzenacker

(Römermuseum Schwarzenacker) und Nennig und war ähnlich groß wie der *vicus* von Reinheim-Bliesbrück (seit 1989 Europäischer Kulturpark).

Der Name des *vicus* von Saarbrücken war vermutlich *Saravus*. Auf einem am Bergheiligtum des Donon in den Vogesen nahe den Saarquellen gefundenen Gedenkstein weist der Römer Lucius Vatinius Felix darauf hin, dass er von der Saarsiedlung aus («*a vico saravo*») zu Ehren des Gottes Merkur um das Jahr 200 n. Chr. 62 Meilensteine (*miliaria*) hatte aufstellen lassen. Dies würde zur Strecke bis Saarbrücken passen. Stattliche einzeln stehende, mit Ziegeln gedeckte Gebäude aus Stein mit bis zu 15 Metern Breite zur Straßenfront (heutige Saarbrücker Straße «Römerstadt»), Hypokaust-Anlagen (Fußbodenheizung) und Lagerkeller aus großen Sandsteinquadern zeigen an, dass dies keine einfache Handwerkersiedlung war. Eisenschlacken und Schmiedewerkzeug sprechen von Eisenverarbeitung. Gewichte mit Zahlzeichen deuten auf Handel hin. Aufwändige Wasserleitungen von umliegenden Bergen (Schwarzenberg, Eschberg), Bodenfunde wie ein Arztbesteck (Skalpell, Salbenbehälter), Götterstatuetten und stattliche Grabsteine entlang der Straße nach Worms lassen eine florierende Kleinstadt erkennen. Die Holzbrücke wurde nach einigen Jahrzehnten durch eine Steinbrücke ersetzt. Am gegenüberliegenden Ufer komplettierte eine Villenanlage den Siedlungskomplex.

Die römische Alltagskultur überlagerte die lokalen Lebensformen bis hinein in religiöse Vorstellungen. Nur wenige Kulte waren rein keltisch wie die Verehrung der Pferde- und Fruchtbarkeitsgöttin Epona, von der allein am Weiherdamm (Völklingen-Ludweiler) fünf Steinreliefs gefunden wurden. Keltische Götter wurden an römische Vorstellungen angeglichen, etwa Teutates an Jupiter, an den Funde von Jupitergigantensäulen am Eschberg (Saarbrücken-Eschberg), in St. Wendel-Dörrenbach und Schwarzenacker erinnern. Mit den römischen Truppen kam auch die Christusverehrung. Spätestens nachdem Trier Kaiserresidenz wurde, wurde es auch Bischofssitz. Kaiser Konstantin der Große (ca. 285–337) räumte den Christen 313 die Kultfreiheit ein, die Kirchenväter Ambrosius (339–397) und Hierony-

mus (347–419) hielten sich in Trier auf. Als das Christentum im Jahr 380 unter Theodosius I. (347–395) Reichsreligion wurde, galt dies auch für das Saarland.

Das Schicksal des gallorömischen Saarbrücken ist charakteristisch für alle Siedlungen in diesem Raum: Während der *Pax Romana* vom 1. bis zum frühen 3. Jahrhundert erlebte die Region eine Blütezeit. Gewerbe- und Münzfunde, Skulpturen und Kleinfunde, Grabmäler, Wasserleitungen für öffentliche Brunnen und private Bäder zeugen von Wohlstand. Die Krisenzeit des 3. Jahrhunderts mit Missernten, Aufständen und Barbarenüberfällen bedeutete eine Zäsur. Nach der Aufgabe des Limes zwischen Rhein und Donau drangen die Franken und Alemannen über den Rhein. Das römische Saarbrücken wurde – wie auch die *vici* von Schwarzenacker und Dillingen-Pachten – im Frühjahr 276 niedergebrannt. Münzdepots zeugen davon, dass nicht alle Bewohner überlebten. Unter Kaiser Probus (r. 276–282) begann der Wiederaufschwung. Die Siedlungen blühten, und aus der Zeit Kaiser Konstantins haben sich zahlreiche Münzfunde erhalten. Als die Alemannen 352 den Rhein überschritten, gingen die Siedlungen wieder in Flammen auf. Unter Kaiser Valentinian I. (321–375), der im Jahr 367 in *Augusta Treverorum* Residenz nahm und an der Saarmündung in *Contionacum*/Konz eine prächtige Kaiservilla errichten ließ, stabilisierte sich das Leben. Römische Kastelle – im Jahr 369 wird *Martiaticum*/Merzig erwähnt – sollten die Sicherheit erhöhen. Auch im römischen Saarbrücken wurde ein Militärkastell errichtet (heutige Straße «Am Römerkastell»). Die Spätblüte war aber kurz. Die letzten römischen Münzen datieren auf das Jahr 395.

Unter dem Ansturm der Völkerwanderung brach die römische Zivilisation zusammen. Der Kaiserhof wurde von Honorius (r. 395–423) im Jahr 395 von Trier nach Mailand verlegt, die Gallische Präfektur, Oberbehörde für Gallien, Britannien und Spanien, 407 von Trier nach Arles. In den unruhigen Jahren, als die Westgoten Rom einnahmen, wurde Trier und sein Umland bis 435 viermal von den Franken und ihren Verbündeten geplündert. Auch Alemannen setzten sich im Saartal fest. Der rö-

mische Heermeister Aetius (ca. 390–454) vernichtete 436 die von Worms eingewanderten Burgunder. 451 besiegte er in Allianz mit den Westgoten die Hunnen unter Attila (r. 434–453) auf den Katalaunischen Feldern. Danach beherrschte Arbogast, ein römisch gebildeter Christ, Trier und sein Umland. Er dürfte etwa zu der Zeit, als der letzte Kaiser in Rom (476) abgesetzt wurde, den Franken erlegen sein. Am Ende des Jahrhunderts leitete Chlodwig I. (r. 481–511) die Bildung eines Großreiches mit Zentrum im Pariser Becken ein, das die gallorömische Bevölkerung (486) und die Alemannen (496) unterwarf. Römische Münzserien und schriftliche Nachrichten brechen ab, mit dem Untergang Roms beginnen die «dunklen Jahrhunderte» des Mittelalters.